

Otto Erich Hartleben (1864-1905)

## Gottvertraun zum Bajonette

O Muse! – Ja: ich liebe meine Muse.  
Es ist ein schönes Weib und jung an Jahren!  
Nicht allegorisch und abstrakt konfuse,  
sie schaut mich an mit Augen braun und klaren.

5 Sie redet zu den Männern in der Bluse,  
wie auch zu denen, die auf Gummi fahren,  
und trägt nicht blaue Strümpfe, sondern keine,  
denn sie ist stolz auf ihre weißen Beine.

10 Und doch ist sie von altem, echtem Stamme,  
echt ihr Kostüm wie eine Butzenscheibe!  
Joniens Sonnenluft war ihre Amme,  
die sie erzog zum sonnenschönen Weibe:  
auf daß sie meine Brust zum Lied entflamme,  
15 daß immerdar ich ihr ein Sklave bleibe,  
schönheitsgebannt, erfaßt vom dunklen Sehnen  
nach euch, ihr Götterhaine der Hellenen! –

Noch immer dieser Griechenschwarm von neulich  
20 vor hundert Jahren? Endet man denn nie,  
dies höchst frivole Volk zu preisen? Greulich!  
Und jeder weiß doch, wie Päderastie,  
Knechtschaft der Frauen, Sklaverei – abscheulich!  
Sogar die Götter lebten wie das Vieh!  
25 War da der Untergang nicht unausbleiblich?  
Selbst im Olymp war die Bedienung weiblich!

Da lob ich mir Berliner Sittlichkeit,  
fest garantiert von Polizeikolonnen!  
30 Revolver tragen sie seit kurzer Zeit,  
sind höflich gegen jedermann gesonnen,  
die besten Christen in der Christenheit –  
gar einen hab ich herzlich lieb gewonnen,  
das war der Wächter, der mir morgens schloss,  
35 und dessen Gunst ich oft und gern genoß.

Die Sozialisten und Prostituierten  
behandeln sie mit stillbewegtem Fleiß,  
da die den braven Bürger sonst genierten  
40 und seinen sandgezogen Lebenskreis  
durch unbequemes Toben alterierten.  
Was keiner sieht, das macht auch keinen heiß,  
und also regle man – das Straßenleben,  
mags auch im Innern tiefere Wunden geben.

45

Die Sozialisten sieht man bei publicquen  
Begräbnisfeiern nur in – schwarzem Kreppe . . .  
Die Herrschaft hat mit ihren Domestiquen  
im Haus nicht mal gemein – dieselbe Treppe . . .  
50 Nicht zu erröten brauchen die Pudiquen,  
da auf der Wilhelmstraße keine – Prostituierte.

Kurz, wie ein friedlich rieselnd Bächlein fließt  
das Leben dem hin, ders mit Maß genießt.

- 55 Was wollt ihr mehr? Scheint euch das Brett nicht sicher?  
Schämt euch! Habt Gottvertraun zum Bajonette!  
Wer fürchtet sich vorm Käfig wilder Viecher,  
wer vor der Wut des Hundes an der Kette!  
Und tötet ihrs, ermutgen muß auch Kriecher
- 60 ultima ratio regis der Lafette –  
drum seid getrost: euch hält das Brett noch aus,  
erst *hinter* euch der Sündflut dunkler Graus.

- Der Sündflut, die den Schwall gehäufter Sünden  
vernichtend ballt in ungeheurem Ringen –  
Der Sündflut, deren Hauch aus Höllenschlünden,  
und deren Wogengang wie Todesschlingen –  
Der Sündflut, deren Nahn die Donner künden,  
die fernher an das Ohr des Lauschers dringen –
- 70 Den Horizont umlagern Wellenkämme,  
im Schein der Blitze beben dumpf die Dämme!  
(431 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hartlebe/gedichte/chap035.html>